



Umgang mit besonders belasteten oder traumatisierten Schülerinnen und Schülern mit Fluchterfahrung

Ukrainische Kinder und Jugendliche in rheinland-pfälzischen Schulen

Pädagogisches Landesinstitut
Abteilung Schulpsychologie
März 2022

Sinn und Zweck

- Hilfreicher Orientierungsrahmen für die Praxis
- Handlungs- und Entscheidungssicherheit im Umgang mit betroffenen Menschen
- Grundverständnis der Konzepte „Trauma und Traumatisierung“
- Ansätze für pädagogische Möglichkeiten, die unabhängig von einer Therapie bestehen



Zum Einstieg ...

- Mit welchen Belastungen kommen die betroffenen Kinder und Jugendlichen in die Schule?
- Wissen Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen, welche Kinder und Jugendliche traumatisiert sind?



Drei Etappen

- Lebenssituation der Betroffenen
- Psychotrauma und Traumatisierung
 - Basisinformationen
 - Typische Beschwerden und Reaktionen
- Grundprinzipien in der Unterstützung der Betroffenen



Drei Etappen

- **Lebenssituation der Betroffenen**
- Psychotrauma und Traumatisierung
 - Basisinformationen
 - Typische Beschwerden und Reaktionen
- Grundprinzipien in der Unterstützung der Betroffenen



Zur aktuellen Lebenssituation

- Unsichere Zukunftsperspektive
- Schwierige Wohn- und Lebensbedingungen verbunden mit Unsicherheit und Kontrollverlust
- Unzureichende Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur
- Sorgen um Familie, Angehörige und Freunde
- Trauererleben wegen des Verlusts wichtiger Bezugspersonen
- Posttraumatische Belastungsreaktion oder Belastungsstörung aufgrund des Erlebten im Krieg und auf der Flucht

Auf die Haltung kommt es an!

HALTUNG ALS
HANDLUNGS-
BASIS

Merke

- Der betroffene Mensch macht es so gut, wie er es im Moment kann.
- Alles, was er tut, zeugt von Kraft.
- Verschreiben Sie sich selbst daher folgende Haltung als Basis Ihres Handelns:
 - >> Würdigung und Wertschätzung
 - >> Akzeptanz und Interesse
 - >> Empathie und Sensibilität
- Reflektieren Sie Ihr Handeln regelmäßig anhand dieser Haltungsmerkmale.

Habitus der Überlebenskunst

„Tatsächlich sind Flüchtlinge genau wie alle anderen Menschen jedoch Personen mit Kompetenzen, mit Stärken, mit Ressourcen. Selbstverständlich haben einige besonderen Unterstützungsbedarf, zum Beispiel bei der Bewältigung von Traumata, aber auch dies sollten wir nicht verallgemeinern.“

(Prof. Dr. Louis-Henri Seukwa, in:
<https://www.dkjs.de/aktuell/meldung/news/von-der-kunst-des-ueberlebens>)

Habitus der Überlebenskunst

„So geht es beispielsweise darum, sich von immer neuen Steinen auf dem Weg nicht entmutigen zu lassen, sondern diese als lösbare Herausforderungen anzunehmen, es geht darum, alle Chancen, zum Beispiel die Chancen auf Bildung zu nutzen, trotz ungewisser Zukunft immer weiterzumachen, sich Zuspruch und Ermutigung durch Vertrauenspersonen zu organisieren usw. Die Überlebenskunst meint, den Widrigkeiten des Lebens auf eine einzigartige Weise zu trotzen.“

(Prof. Dr. Louis Henri Seukwa, in:

<https://www.dkjs.de/aktuell/meldung/news/von-der-kunst-des-ueberlebens>)

Drei Etappen

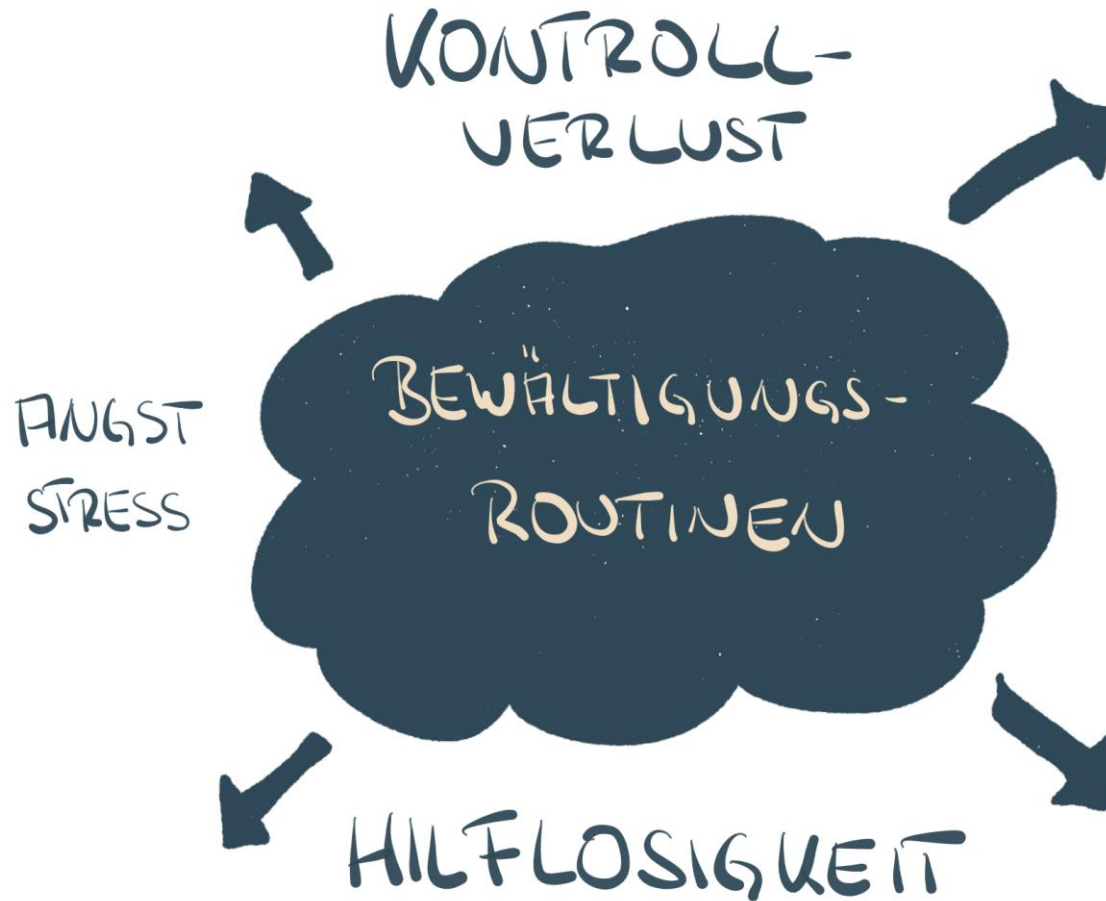
- Lebenssituation der Betroffenen
- **Psychotrauma und Traumatisierung**
 - Basisinformationen
 - Typische Beschwerden und Reaktionen
- Grundprinzipien in der Unterstützung der Betroffenen



Was ist ein Psychotrauma?

- Psychotrauma (*griech.*: Wunde) ist eine „seelische Verletzung“
- Überforderung der psychischen Bewältigungsmechanismen durch das traumatisierende Erlebnis, das
 - als potenziell lebens- oder gesundheitsbedrohlich bewertet wurde,
 - mit überwältigenden Gefühlen von Angst, Verzweiflung und Hilflosigkeit verbunden war
- Keine adäquate Verarbeitung und Integration des Erlebten aufgrund der Notfallreaktion jenseits vertrauter Bewältigungsmöglichkeiten
- Entwicklung von typischen posttraumatischen Beschwerden

Ausnahmesituation



Traumatisierung (1)

- Keine angemessene Integration der Erlebnisinhalte
- Unzusammenhängende Abspeicherung von Bruchstücken des Erlebten in unterschiedlichen Wahrnehmungsqualitäten
- Fehlende zeitliche und räumliche Einordnung des Erlebten

Unstrukturierte Speicherung

ERLEBNIS-
FRAGMENTE
UNSORTIERT

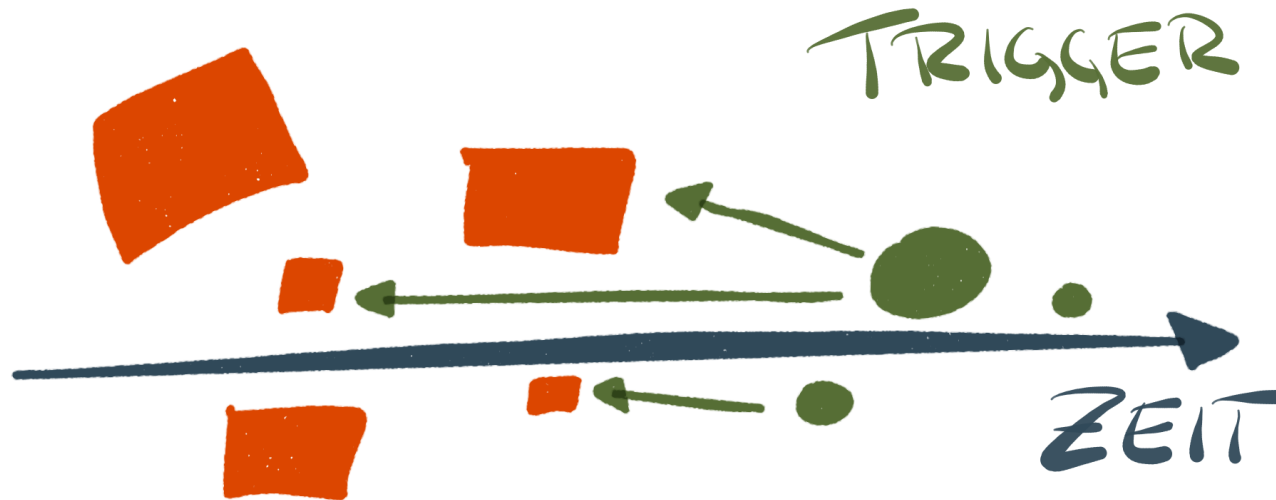


Traumatisierung (2)

- Die Erlebnisinhalte sind nicht bewusst abrufbar, werden aber durch Ähnlichkeiten im aktuellen Erleben wieder aufgerufen (getriggert).
- Die Reaktion auf Trigger erfolgt automatisch. Das Auftauchen von Triggern wird mit einer erneuten Notfallreaktion (oder Teilen davon) beantwortet.

Trigger >> Notfallreaktion

ERLEBNIS-
FRAGMENTE
UNSORTIERT



Merke

- Nicht jedes schwerwiegende Ereignis ist für jeden Menschen traumatisierend.
- Nicht das Ereignis selbst macht etwas zum nachhaltig schlimmen Trauma, sondern die Art, wie es verarbeitet wird.
- Dabei spielen positive Beziehungen zu anderen Menschen eine zentrale Rolle, in deren Rahmen Betroffene Geduld und Verständnis erfahren.

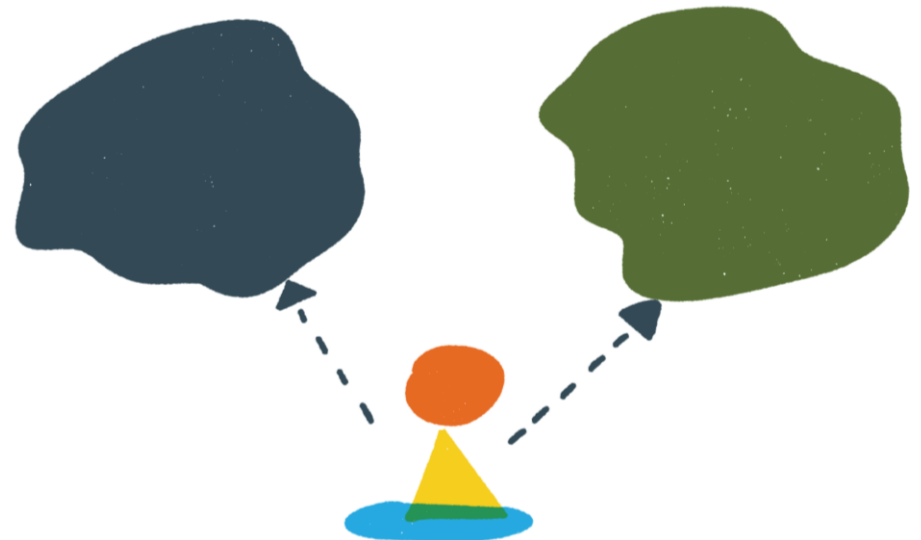
Drei Etappen

- Lebenssituation der Betroffenen
- **Psychotrauma und Traumatisierung**
 - Basisinformationen
 - **Typische Beschwerden und Reaktionen**
- Grundprinzipien in der Unterstützung der Betroffenen



Menschen sind unterschiedlich

- Alle Auffälligkeiten in den ersten Wochen sind als normale Reaktion auf außergewöhnliche Ereignisse zu verstehen.
- Es gibt nach schlimmen Ereignissen kein falsches Erleben.

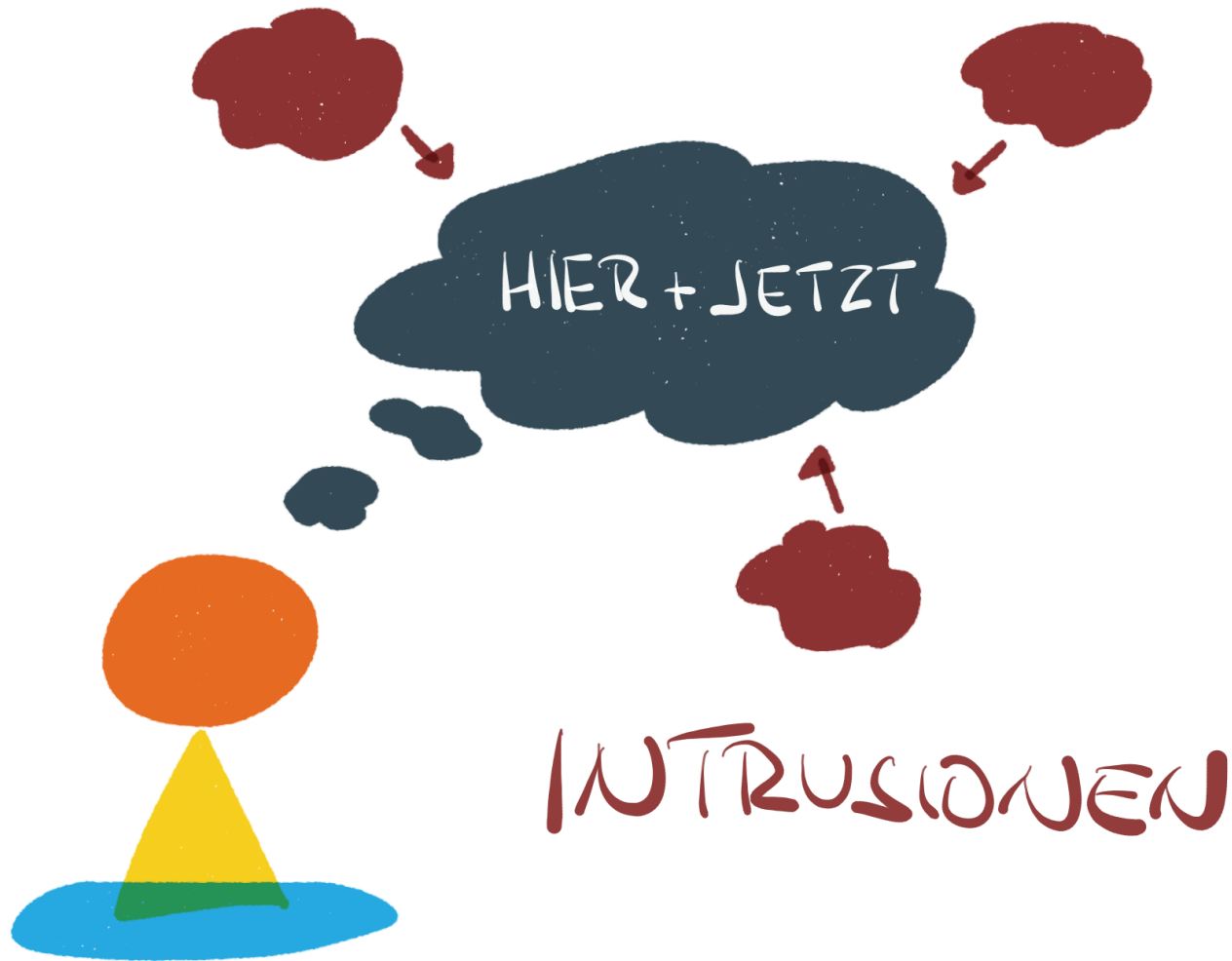


Mögliche Beschwerden und Reaktionen

- Wiedererleben und Erinnern des Ereignisses
- Vermeidungsreaktionen
- Dissoziieren und Vergessen
- Übererregtheit



Vergangenes dringt ein



Wiedererleben und Erinnern

- „Vergangenes“ drängt immer wieder in die Gegenwart: Intrusionen (innere Bilder, Filme etc.)
- Aktivierung der Notfallreaktion
- Reizüberflutung und Überaktivität
- Auslösung durch bestimmte Trigger
- Unkontrollierbarkeit des Reaktionsmusters

Vermeidungsreaktionen

- Vermeidung möglicher Auslöser, der Intrusionen und damit des Stress- und Angsterlebens als Selbstschutz
- Wiedergewinnung bzw. Erhaltung des Kontrollerlebens
- Sozialer Rückzug oder Antriebslosigkeit
- Auch Überaktivität als Vermeidungsstrategie

Dissoziieren und Vergessen

- Vermeidung durch Vergessen (Amnesien)
- Abspaltung des Erlebten
- Gefühl der Entfremdung, des „Betäubtseins“, Schmerzunempfindlichkeit oder einer inneren Leere
- Psychosomatische Beschwerden („Speicherung von Erinnerungen im Körper“)
- Verzerrungen der Wahrnehmung von Zeit und Raum

Übererregtheit

- Zustand der „Dauer-Alarmbereitschaft“ (Hypervigilanz)
- (Innere) Unruhezustände
- Schreckhaftigkeit und Gereiztheit
- Eingeschränkte Aufmerksamkeit und Konzentrationsprobleme
- Schlafstörungen
- Bluthochdruck oder Herzrhythmusstörungen
- Einkoten oder Einnässen

Posttraumatische Belastungsstörung

(vgl. ICD-10 F 43.1)

- Ereignis oder Situation außergewöhnlicher Bedrohung oder katastrophenartigen Ausmaßes
- Wiedererleben des Traumas (Intrusionen, Flashbacks)
- Andauerndes Gefühl von Betäubtsein und emotionaler Stumpfheit, Gleichgültigkeit gegenüber anderen, Teilnahmslosigkeit gegenüber der Umgebung
- Vermeidung von Aktivitäten und Situationen, die Erinnerungen an das Trauma wachrufen könnten
- Übererregtheit und Vigilanzsteigerung, Schreckhaftigkeit sowie Schlafstörungen
- Angst und Depression
- Diagnose, wenn Symptome mind. 4 Wochen anhalten oder erst entsprechend verzögert auftreten, Symptome treten üblicherweise innerhalb von 6 Monaten nach dem belastenden Ereignis auf

Drei Etappen

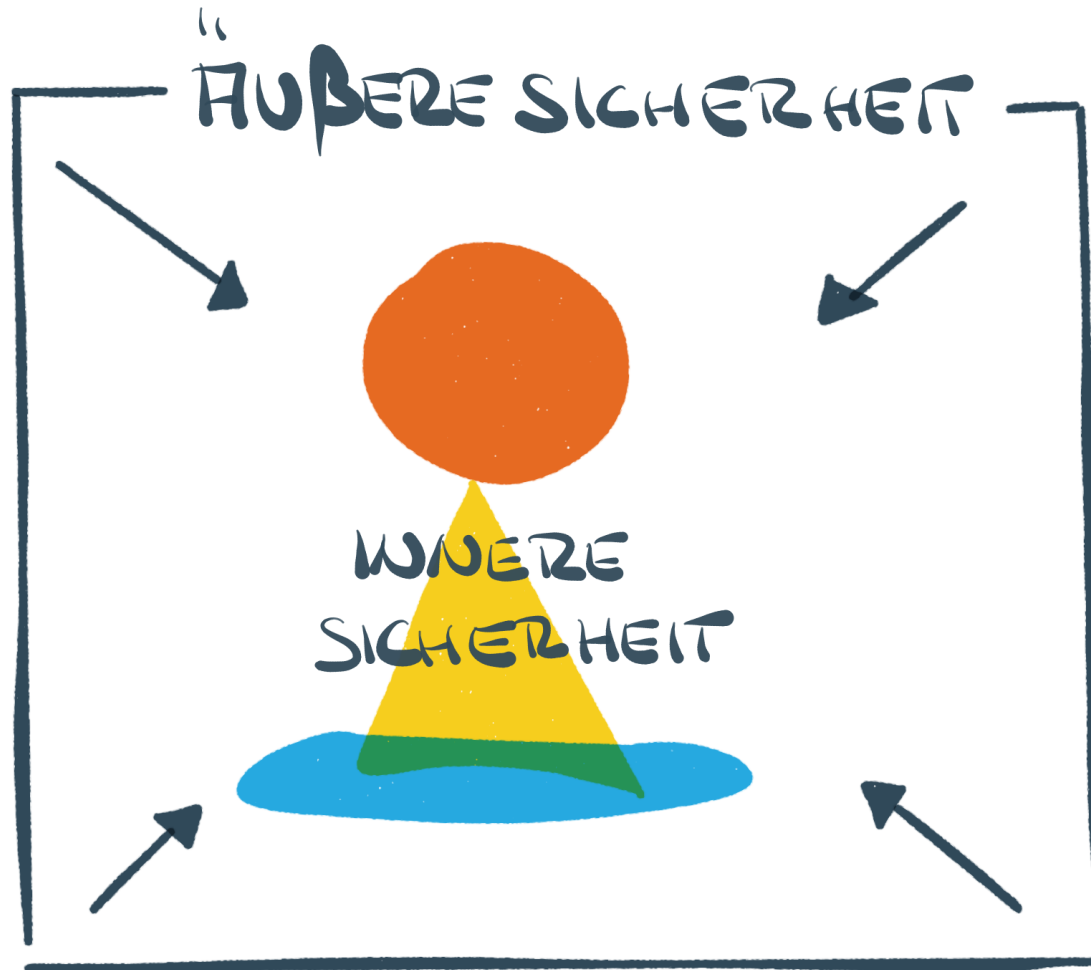
- Lebenssituation der Betroffenen
- Psychotrauma und Traumatisierung
 - Basisinformationen
 - Typische Beschwerden und Reaktionen
- **Grundprinzipien in der Unterstützung der Betroffenen**



Kurze Reflexion

- Was ist aus Ihrer Sicht und auf dem Hintergrund Ihrer Erfahrung wichtig im Umgang mit besonders belasteten Schülerinnen und Schülern?





Schule als sicherer Ort

Sicherheitserleben und Stabilisierung durch:

- Orientierung im neuen Umfeld
- Strukturierung des (Schul-)Alltags
- Mobilisierung von externer Unterstützung und interner Ressourcen
- Beziehungsangebote

>> Wiederherstellung von Kontrolle

>> Förderung von Selbstwirksamkeitserleben

Einen sicheren Rahmen bieten...

- „Flüchtlingskinder brauchen vor allem Verständnis, das Gefühl angenommen und willkommen zu sein, ein wertschätzendes Gegenüber, Sicherheit, Stabilität und Struktur.“
- „Machen Sie ganz klar, dass Ihre Schule ein Ort ist, an dem alle gleiche Rechte und Pflichten haben, ein Ort mit Null-Toleranz gegenüber Diskriminierung.“
- „Flüchtlingskinder brauchen keine Sonderbehandlung, aber eine sensible Behandlung.“

aus: Shah, Hanne (2015). Flüchtlingskinder und jugendliche Flüchtlinge.
Zentrum für Trauma- und Konfliktmanagement. Köln.

Die Rolle der Schule ist signifikant

- Rolle der Schule als Stabilisierungsfaktor wird in wissenschaftlichen Studien als enorm hoch eingeschätzt.
- Schule bietet die Möglichkeit, Ressourcen zu stärken und dazu beizutragen, dass erfahrene Belastungen bearbeitet werden können.
- Regelmäßiger Schulbesuch steigert das Selbstwertgefühl, Selbstvertrauen und fördert Problemlösestrategien mit positivem Zusammenhang zur Ausbildung von Resilienz (Kanji/Cameron 2010).
- Große Verbundenheit mit der Schule geht mit mehr Selbstwirksamkeit und signifikant niedrigerem Vorkommen von posttraumatischer Belastungsstörung einher (Kia-Keating/Ellis 2007).
- Lehrkräfte sind neben der eigenen Familie wichtige Bezugspersonen.
- Schule bietet die Chance, neue Kontakte zu knüpfen und einen Freundeskreis fern von der Heimat aufzubauen.

(Nach: Pädagogische Arbeit mit Migranten- und Flüchtlingskindern, Adam & Inal, 2013, S. 46 ff, Beltz, Weinheim)

Hilfreiche Beiträge der Schule (1)

- Etablierung einer Willkommenskultur
 - Erläuterungen von Abläufen
 - Einführung in Klassenrituale und -regeln
 - Reduzierung von Unklarheiten
 - Begrenzte Freiheitsgrade
 - Klare Aufgabenstellungen und Vorgaben
 - Zuordnung zu festen Bezugspersonen

Hilfreiche Beiträge der Schule (2)

- Unterstützung beim Lernen
 - Kontakte und Interaktionen zwischen den Kindern und Jugendlichen durch Spiele und Gruppenaktivitäten fördern
 - Lernen durch Gleichaltrige unterstützen, Patenschaften anregen
 - Geduld, da Konzentration und Lernfähigkeit reduziert sein können
 - Realistische Ziele bei Hausaufgaben, da Unterstützung zu Hause oft nicht gegeben

Hilfreiche Beiträge der Schule (3)

- Wertschätzung von Heterogenität
 - Sensibilität und Toleranz fördern z.B. durch soziale Curricula
 - Kulturelles Interesse zum Ausdruck bringen, Kulturen im Unterricht behandeln
- Ressourcen- und kompetenzorientierte Elternarbeit
- Beratungskonzepte der Schule
 - Innerschulische Fallberatung
 - Innerschulische Vernetzung
 - Vernetzung mit außerschulischen Partnern

Inklusive Schule

Alles das, was eine „gute inklusive Schule“ ausmacht, ist hilfreich zur Stabilisierung von besonders belasteten Kindern und Jugendlichen!



Handlungsoptionen für die LK (1)

- **Sicherheit vermitteln:**
Jetzt und hier ist es sicher ...
- **Unterstützung vermitteln:**
Wir sind da ...
- **Reaktionen einordnen:**
Es ist okay ...
- **Erzählen lassen:**
Zuhören und Mitfühlen ...
- **Bewältigung erfragen und würdigen:**
Wie hast Du es geschafft ...

Handlungsoptionen für die LK (2)

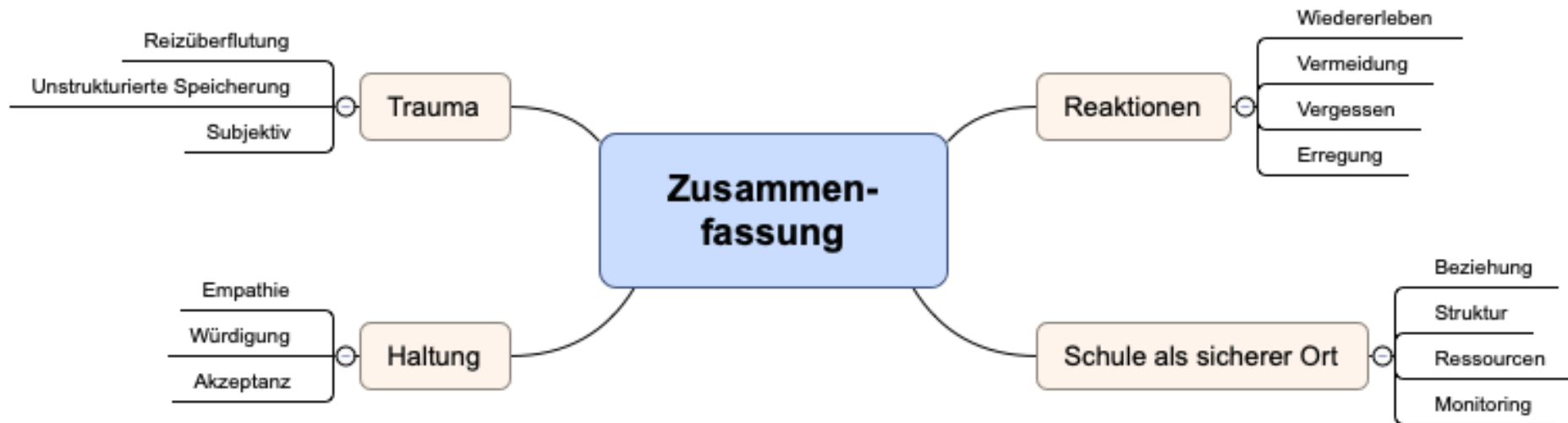
- **Ressourcen aktivieren:**
Was du alles kannst ...
- **Struktur geben:**
Rituale und Routinen ...
- **Zukunftsperspektiven schaffen:**
Ziele helfen ...
- **Druck raus:**
Gelassenheit sowie Geduld mit anderen
und sich selbst ...

Handlungsoptionen für die LK (3)

Hilfreiche Strategie: „Watchful Waiting“

- Aufmerksames Abwarten
- Monitoring
- In Kontakt bleiben
- Intervention bei Bedarf und
Hinzuziehung von externer Expertise

Zusammenfassung



Literatur

- Hantke, L., & Görges, H.-J. (2012). *Handbuch Traumakompetenz - Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik*. Paderborn: Junfermann Verlag.
- <http://www.ztk-koeln.de/info-broschueren/broschuere-fluechtlingskinder-und-jugendliche-fluechtlinge-in-schulen-kindergaerten-und-freizeiteinrichtungen/>
- Adam, H. & Inal, S. (2013). *Pädagogische Arbeit mit Migranten- und Flüchtlingskindern: Unterrichtsmodule und psychologische Grundlagen*. Mit Online-Materialien. Weinheim: Betz Verlag